

# Die Gründung der Stadt Prag,

durch die erste Böhmenfürstin Libussa.

Jahr 722.

Die Gründung dieser weltberühmten Stadt, fällt in eine Epoche der böhmischen Geschichte, wo Wahrheit mit der Sage sich so eng verwebt, daß Erstere auszuforschen oft sehr schwer fällt, und es zuweilen unmöglich wird, die Ungewißheit zu besiegen, in welcher die Begebenheiten schweben. Die ersten Slaven oder Czechen\*) führten in ihrem Gebirge ein abgeschlossenes Leben ohne eigene Geschichtsschreiber zu haben, da sie nicht einmal die Buchstaben kannten, und waren in die finstere Nacht der Unwissenheit und des Aberglaubens versetzt. Ihre Begebenheiten pflanzten sie durch mündliche Ueberlieferung (Tradition) von Geschlecht zu Geschlecht fort, bis endlich Chronisten späterer Jahrhunderte diese einzelnen historischen Skizzen und Fabeln sammelten, zusammen stellten, und wahrscheinlich mit den Gestalten ihrer eigenen Phantasie noch mehr ausschmückten. Die Begebenheit, wo durch der Böhmen erste Fürstin der Grund zu einer Stadt gelegt worden seyn soll, die an Pracht und Größe fast keiner Residenzstadt in Europa nachsteht, fällt demnach in ein graues Dunkel, und es läßt sich kaum mit Bestimmtheit die Zeit angeben, in welcher der Bau dieser Stadt seinen Anfang genommen hat\*\*).

Einer ziemlich beglaubigten Sage zu Folge, welche noch in der Chronik des Volkes lebt, führt man über die Gründung Prags folgende Erzählung an. Böhmens erster Richter, Namens Krok, ein Sohn des Feldherrn Samo war gestorben um das Jahr 700. Als er an die Spitze der Republik trat, lebte noch das Volk in den Wäldern und in den Gebirgen zerstreut, und führte ein wildes Leben unbekannt mit den Vortheilen der Gesellschaft, und ohne Verbindung mit einander. Krok beredete nun jene, die einsam in den Klüften der Berge wohnten, ihren wilden und abgeschiedenen Aufenthalt zu verlassen, und in die Ebenen herab zu steigen, wo er ihnen Plätze anwies, um sich auf angenehmere Weise den Lebens-Unterhalt verschaffen zu können. Zugleich gab ihnen dieser kluge Richter angemessene Gesetze, und suchte das unkultivirte Volk in eine bürgerliche Gesellschaft zu vereinigen. Aber während seiner rastlosen Bemühungen, die nur Gutes zum Gegenstande hatten, starb er selbst zum Leidwesen seiner neuen Ansiedler, in einem hohen Alter.

Krok hinterließ drei Töchter, von welchen sich die älteste Kassa, die zweite Tetka, und die jüngste Libussa nannte. Diese hatten nicht nur bloß der Verdienste ihres Vaters wegen die allgemeine Achtung des Volkes sich erworben, sondern besaßen auch eine besondere Verehrung von der ganzen Nation durch ihre ausgezeichneten Kenntnisse.

Fast alle slavische Völkerschaften waren der Magie oder der Kunst der Weissagung sehr ergeben, und Krok selbst hatte eine Schule errichtet, in welcher der Unterricht in der Magie durch praktische Erklärung Statt fand. Von seinen Töchtern, welche im großen Rufe als Seherinnen standen, hatte die älteste Tochter eine vollkommene Kenntniß der heilsamen Kräuter, und verrichtete gleich einer zweiten Medea, viele Wunder der Heilkunst. Die zweitgeborne Schwester Tetka, beschäftigte sich vorzüglich mit Gegenständen des Glaubens, und wenn die Böhmen in die Finsterniß des Gottesdienstes versunken, dem Feuer, den Wäldern, den Sternen, Steinen und andern Naturgegenständen göttliche

\*) Böhmen erhielt seinen Namen von den Bojen, einem gallischen Volke, welches etwa 400 Jahre vor Ch. G. daselbe in Besitz nahm, aber schon um die Zeit der Geburt Christi von den Markomannen unter Marbod verdrängt wurde; doch auch diese räumten es bald, und bereits im 5. Jahrhunderte nach Ch. G. findet man es von Czechen, einem slavischen Volke bewohnt, welches sich darin bis auf den heutigen Tag behauptet hat.

\*\*\*) Am muthmaßlichsten wurde diese Hauptstadt Böhmens im Jahre 722 von der Königin Libussa angelegt, und war schon im 13. Jahrhunderte fest genug, als die Tartaren auch Böhmen zu überschwemmen drohten. Die jetzige Gestalt, ihrem Umfange nach, scheint sie erst unter der Regierung Kaiser Karl des IV. erhalten zu haben, denn allerdings verwißtetet später die Kriege der Hussiten Vieles im Innern der Stadt, was jedoch durch regelmäßigen Anbau wieder ausgeglichen wurde. Durch die Belagerung in den schlesischen Kriegen 1744 litt Prag bedeutend, später dann 1757 wurden über 800 Häuser eingeebnet.

Ehre erwiesen, so schrieb sie ihnen die Weise vor, wie diese eingebildeten Gottheiten zu verehren und ihnen die Opfer darzubringen sind. Libussa die jüngste, gewann aber den Vorzug über ihre beiden ältern Schwestern durch die Lebhaftigkeit ihres Geistes, die Reinheit ihrer Gesinnungen, und ihre große Schönheit. Sie stand wie ihre Schwestern im hohen Rufe der Seherkunst, und man glaubte fest, ihrem Scharfsinne könne nichts entgehen, und ihrer Macht sey nichts unmbglich.

Die Böhmen von den hohen Verdiensten der drei Töchter Kroks so vielseitig überzeugt, blieben daher beinahe fünf Monate nach dem Tode des alten Vaters unentschlossen, welcher von den drei Schwestern sie den Vorzug geben sollten, bis sie endlich darin überein kamen der an Schönheit und Tugend hervor leuchtenden Libussa die Regierungs-Verwaltung allein zu übertragen \*).

Die neue Fürstin folgte nun den Maßregeln ihres weisen Vaters, und wandte Alles an um die Beglückerin ihrer Unterthanen zu werden. Sie hatte sich aus den edelsten Jungfrauen ein Gefolge erwählt, und durchzog zu Pferde von diesem zahlreichen weiblichen Hofstaate begleitet, den ganzen Umfang ihres Gebietes, in welchem sie mehrere Städte erbauen ließ\*\*). Zugleich bemühte sie sich auch die Liebe des Volkes durch ihre Freundlichkeit und strenge Gerechtigkeitspflege, welche sie ausübte, immer mehr zu gewinnen, und versicherte sich auf diese kluge Weise einer immer mehr standhaften Treue von allen ihren Unterthanen.

Bei allem diesen günstigen Fortgange ihrer Absichten sah aber Libussa bald ein, daß sie doch nur einen Schatten der Herrschaft über das wilde Volk im Besitze habe, und ohne Hoffnung diesen widerspenstigen Geist ihrer Unterthanen ganz allein zu bezähmen, berief sie die Aeltesten, und rieth ihnen, zwölf Männer zu wählen, welche bestimmt wären, die Sorge der Herrschaft mit ihr zu theilen. Dieses Zwölf-Männeramt wurde nun errichtet und ein Wessowec zum Haupte derselben mit dem Vorbehalte erwählt, daß er nichts aus eigener Bewegung, sondern nur mit Zustimmung der Fürstin, und auf ihren Befehl unternehmen dürfe. Als Libussa diesen Rath errichtet hatte, wollte sie aber dadurch keineswegs ihrer Macht Grenzen setzen, sondern hatte bloß die Absicht durch den Schein einer Mitregierung das Volk mehr zu beschwichtigen, und den Ausschuß von zwölf Männern, als ein Werkzeug ihres Willens zu betrachten. Doch ein Volk ist selten, selbst in der ruhigsten und glücklichsten Epoche mit seinem Fürsten zufrieden, und läßt sich oft durch den Uebermuth eines Einzigen verleiten aus den Schranken der Unterthänigkeit und des Gehorsams zu treten. Dieser Fall ereignete sich auch unter der Regierung der sanften und holdseligen Libussa. In einem Dorfe, Kuchel genannt, erhob sich nämlich ein heftiger Streit zwischen zwei angesehenen Männern Namens Rozhon und Milowes über die Grenze ihrer Felder. Umsonst bemühten sich die Anverwandten den blinden Zorn der beiden Gegner zu besänftigen, und es kam endlich so weit, daß sie mit ihrem Streite vor den Richterstuhl der Libussa gelangten. Diese weise Fürstin, nachdem sie beide Theile angehört, und den Grund der Klage untersucht hatte, sprach ihr Urtheil, welches aber zum Nachtheile des Rozhon ausfiel. Sobald nun dieser die Entscheidung der Fürstin vernommen, gerieth er in die höchste Wuth, und wendete sich in einer feueglühenden Rede an die anwesenden Häupter des böhmischen Volkes mit den Worten: »Glück über die schmachvolle Feigheit, welche euch verführt hat, die Regierung über Männer einem Weibe zu überlassen! Ererbeth ihr nicht bei dem Gedanken, daß ein so kräftiges Volk, eine so edle Ritterschaft das Joch eines Geschlechtes trägt, das von der Natur dazu bestimmt ist, die Spindel zu drehen und nicht Männer zu beherrschen?« Auf diese Rede besorgte Libussa und das mit vollem Rechte, daß dieser Unzufriedene die Gemüther, welche ohnedies schon einigen Wankelmuth merken ließen, noch mehr aufwiegle, und fürchtete dabei endlich ihrer ganzen Macht auf einmal beraubt zu werden. Mit Mühe verbarg sie vor den Anwesenden ihren gegründeten Zorn gegen den wüthenden Aufwiegler, suchte aber mit weiser Vorsicht die Versammelten noch zu beruhigen, nachdem sie an

\* ) Anfangs war beschlossen, die Regierung allen dreien, jedoch mit dem Vorbehalte anzuvertrauen, daß sie sich derselben mit Mäßigung zum Wohle und zur Vergrößerung des Reiches, bedienen sollten.

\*\* ) Libiez an der Elbe war die erste feste Burg, welche sich auf ihr Geheiß erhob, und welchen Ort sie dann zur Begräbnisstätte bestimmte. Als sie einst auf der Jagd mit ihren Jungfrauen sich in dem Dunkel eines weiten Forstes in der Nähe der Moldau verirrt hatte, gelangten sie zufällig an einen Berg, welcher ganz zur Erbauung einer Festung geeignet war, und bald darauf ließ hier Libussa die Burg Libiehrad, und am Fuße des Berges das Dorf Libeschitz erbauen. Bald hernach ließ sie auch Psary befestigen und erwählte es zu ihrer Residenz, welcher sie den Namen Libin ertheilte.

diese eine würdevolle Anrede hielt, in welcher sie erklärte, daß sie keineswegs gesinnt sey, ihr Geschlecht zu verläugnen, daß sie aber ein Weib sey, welches sie freiwillig zur Fürstin gewählt, und daß es dieses Weibes einziger Ruhm, Stolz und Bestreben wäre, ihr gutes Volk zu beglücken. »Ihr wollt einen Fürsten« — sprach sie — »der euch erst eure Pflichten gegen den Herrn lehre, und zur Erfüllung zwingt. Ihr solltet ihn binnen einer kurzen Frist haben, denn ich habe niemals nach einer so schwankenden Macht gestrebt und könnte mich auch einer solchen nicht erfreuen.«

Diese Rede machte zwar einen wohlthätigen Eindruck auf die Gemüther der Böhmen, die noch viele Liebe und Verehrung für die jüngste Tochter des Krok äusserten, aber die Mehrzahl der Böhmen wünschten einen Mann zu ihrem Beherrscher zu haben und baten deshalb die Fürstin Libussa, sich einen Gemal zu erwählen.

Die Großen des Reiches, die auf die schöne, kluge, und hohe Fürstin im Stillen schon ihr Auge geworfen hatten, gaben jetzt der Stimmung des Volkes eine verschwiegene Nahrung, in der Hoffnung, daß einer aus ihnen der glückliche Gemal der Libussa und der Beherrscher des Landes werden dürfte. Libussa willigte nun in das allgemeine Verlangen sich einen Gemal zu wählen ein, und bestimmte den Tag, an welchem sich das Volk zur Wahl ihres neuen Gebieters versammeln sollte, worauf sie dann alle verabschiedete, um sich der Ruhe und dem Nachdenken hingeben zu können. Als nun der Abend vor dem zur Fürstenwahl bestimmten Tage heran gerückt war, ließ Libussa ihre beiden Schwestern zu sich rufen, und theilte ihnen das Geschehene mit, um sich mit ihnen über die plötzliche Veränderung, und die Art von Verachtung, welche man ihrem Geschlechte dadurch zufügte, zu berathschlagen. Mit dem Beginnen des Tages versammelte sich nun das Volk auf der Burg Libin, und erwartete unter verwirretem Gemurmel die Ankunft und bestimmte Entscheidung der Fürstin. Libussa erschien, schön wie die Königin des Tages, umgeben von ihren beiden Schwestern und ihrem weiblichen Gefolge. Mit ernster Stimme gebot sie jetzt der anwesenden Volksmenge Stillschweigen, und begann sodann ihre Rede. »Meine theuren Böhmen!« — sprach sie — »wohin hat sich euer Sinn verirrt, welche unglückselige Verblendung hat sich eurer bemächtigt. Seyd ihr denn wirklich noch entschlossen auf immer dem kostbaren Gute der Freiheit zu entsagen, welche eure Vorfahren mit so großer Mühe bewahrt haben, um euch einem unleidlichen Joche zu unterwerfen? Ihr seyd mit eurem gegenwärtigem Zustande nicht zufrieden, und begehrt mit Ungefüg in eurer thörichten Einbildung eine Veränderung, die euch für die Zukunft nicht nach Wunsch befriedigen wird. Ach! umsonst schmeichelt ihr euch mit der Hoffnung eines schönen Geschicks. — Auf Kosten eures eigenen Blutes werdet ihr einen Fürsten nähren, der jetzt noch euer Mitbürger ist, dem ihr noch Gesetze vorschreiben könnt; aber von dem Augenblicke an, da ihr ihn mit der höchsten Gewalt bekleidet habt, seyd ihr seinen Gesetzen unterworfen und er wird es auch verstehen sie euch ehren zu machen, sollte er auch alle Arten von Strafen dazu gebrauchen und anwenden müssen. Umsonst hofft ihr in seiner Herrschaft jene Güte und Sanftmuth zu finden, welche euch meine Regierung darbot, und die ihr auf eine so widerspenstige Weise zu mißbrauchen waget.« — Ein tiefes finsternes Schweigen herrschte jetzt unter dem Volke, welches aber endlich nach einer langen Pause, von einem immer mehr steigenden Toben unterbrochen wurde. Da winkte die Fürstin zur Ruhe, und fuhr in ihrer Rede weiter fort: »Warum bemühe ich mich, euch die Zukunft in ihrem ganzen Schrecken darzustellen? Ihr glaubt vielleicht, ich wolle mir die Gewalt allein zueignen, welche ihr mir anvertrauet habt, und von der ich bis auf den heutigen Tag mit so vieler Mäßigung Gebrauch gemacht habe. Ihr irret euch aber, denn Libussa hat eine zu große Seele, um sich durch einen solchen Schritt zu erniedrigen. Wenn ihr nun unabänderlich entschlossen seyd, die Herrschaft eines Mannes der sanften Regierung eines Weibes vorzuziehen, so sagt, ob ich bei den Göttern mich Rathes erholen, und sodann euch euern künftigen Fürsten und seinen Wohnplatz nennen soll?«

Das Volk schrie jetzt laut ihr einen ungetheilten Beifall zu, und verlangte, sie soll den Fürsten nach dem Rathschlusse der Götter bestimmen. Hierauf beschied Libussa das Volk auf den dritten Tag, und nachdem sie in ihre geheimen Gemächer sich eingeschlossen und durch Gebet und Opfer sich zu dem entscheidenden Tage vorbereitet hatte, erschien sie wieder in der Mitte ihrer beiden Schwestern und sprach zu dem erwartungsvollen Volke: »Nehmet die Stimme eurer Fürstin, durch welche die Götter zu euch sprechen und befolget, was ich euch zu thun befehle. Nehmet mein Leibross aus meinem Marstalle, und laßt diesem seinen freien Lauf. Es wird euch jenseit der Berge gegen Abend zu einem Dorfe führen, welches Stadig heißt. In der Nähe dieses Ortes befindet sich ein Feld — dort

werdet ihr zwei weiß gefleckte Ochsen an einen Pflug gespannt, und einen Bauersmann Namens Przemisl in seiner Arbeit beschäftigt finden. Zum Zeichen, daß dieser es ist, der euch zum Fürsten bestimmt wurde, wird sich mein Leibross vor ihm neigen. Erwählet nun aus eurer Mitte euch die Gesandten, welche hinziehen sollen, um seine Erhebung ihm bekannt zu machen, und ihn mit dem fürstlichen Gewande und meinem Mantel zu bekleiden.«

Die Großen des Reiches, von welchen sich jeder schon mit dem Besitze der schönen Libussa im Stillen schmeichelte, kamen jetzt über diesen Ausspruch in nicht geringe Verlegenheit, und suchten, nun mit Mühe, ihren Unwillen vor dem jubelnden Volke sorgsam zu verbergen. Sobald nun Libussa ihre Rede geendet, erwählte man gleich eine Botschaft von dreißig der angesehensten Männer, welche dem schneeweißen königlichen Rosse auf seinem Wege folgten. Nach einigen Stunden gelangten sie voll der gespanntesten Erwartung zu der bezeichneten Stelle und fanden, wie zwei weiß gefleckte Ochsen an den Pflug gespannt, der schlichte Landmann aber, vor seiner Hütte so eben mit der Zimmermannsart eine Schwelle behaute, die auf böhmisch Práh heißt.

Als die Abgesandten der Fürstin sich dem fleißigen Manne ganz näherten, und bemerkten, wie das stolze Ross vor dem Bauersmanne stehen blieb, stark zu wiehern anfing, und ihn gleichsam begrüßend, sich auf den beiden Vorderfüßen vor ihm nieder ließ, begrüßten auch sie ihn mit aller Demuth als ihren künftigen Fürsten, und als sie sahen, daß er das Ross nur flüchtig beobachtete, ohne auf ihre Anrede viel zu merken, wiederholten sie ihren Gruß, und zeigten ihm den fürstlichen Mantel mit den Worten: »Die Götter haben dich durch Libussa dem ganzen böhmischen Volke zum Herrscher erkoren, und wir sind daher abgesandt um dich zu bitten, du mögest diese Würde annehmen, deine Pflugchar dort, so wie deine Arbeit hier verlassen, um den Thron zu besteigen. Werfe daher ab dieses Bauergewand, und bekleide dich mit diesem fürstlichen Mantel, denn es ist, o Herr, nur dein Verdienst, welchem du deine Erhebung und die Wahl der Fürstin und deiner Landsleute verdankst.« Auf seine Art gestützt hörte der Mann ihre Worte an, dann erhob er sich ohne die mindeste Veränderung zu zeigen, legte die Art zur Seite, spannte seine beiden Ochsen aus und ließ sie freien Laufs, dann kam er mit dem Pfluge zurück, kehrte ihn um, und bewirthete auf demselben Felde, welches man nachher das Königsfeld nannte, die Abgeordneten mit einer Mahlzeit, welche aus einem groben und schon etwas verschimmelten Brode, und aus einem Krüge frischen Wassers bestand.

Als das Mahl vollendet war bekleidete sich Przemisl mit dem fürstlichen Gewande, und da Libussa ihm nebst Kleid und Mantel auch Schuhe geschickt hatte, so zog er diese an, bestieg das Leibross der Fürstin, und folgte den Abgeordneten nach der Burg Libin. Seine Schuhe von Weidengeflechte hatte er aber mit sich genommen, und als ihn seine Begleiter um die Ursache fragten, so sagte er ihnen: »Dieses geschieht, damit meine Nachkommen ihres Ursprunges nicht vergessen, denn wenn sie jemals versucht werden sollten, stolz zu werden, so mögen diese Schuhe sie an die Niedrigkeit ihrer Abstammung erinnern, und sie belehren, daß sie ihre Hoheit nur den Launen des unbeständigen Glückes zu verdanken haben \*).«

Libussa kam jetzt ihrem Gemale mit den mächtigsten Großen aus dem Reiche und einer zahlreichen Volksmenge entgegen, und empfing ihn auf die feierlichste Weise. Unter Jubelruf der Menge kamen sie in der Burg an, worauf dann die festliche Vermählung Statt fand, und auch Przemisl gekrönt, und nach damaliger Volksitte gesalbt wurde.

Als Libussa von den Abgeordneten und ihrem Gemale vernommen hatte, daß er gerade mit der Behauung einer Schwelle beschäftigt war, wie sie ihm den fürstlichen Mantel überreicht hatten, so gelobte sie auf dieser Stelle eine Stadt zu bauen, und legte selbst den Grund zu derselben. Sie gab ihr den Namen Práh (Schwelle), aus welchem nachher Prag entstand, so wie auch der Theil der Stadt Wissehrad seinen Ursprung dieser Fürstin zu danken hat. Dieses war die Veranlassung zur Gründung einer Stadt, welche durch ihre nachherigen Herzoge und Könige zu einer Größe und Schönheit empor stieg, daß sie wenige ihres Gleichen hat, und jetzt als die Zierde des Königreichs Böhmen und als eine der ältesten Städte der Welt betrachtet werden kann.

\*) Diese Schuhe des Przemisl, so wie sein Weidenkorb, seine Strümpfe und dessen Mütze, wurden mehrere Jahrhunderte lang mit großer Sorgfalt aufbewahrt, und bei der Krönung der Herzoge und Könige von Böhmen dem Volke gezeigt. In der Folge aber als der deutsche Kaiser Sigismund (1411 — 1437) den Wissehrad belagerte, sind diese Kleidungsstücke abhanden gekommen.